

Johann Heigerlin (genannt Faber), Bischof von Wien, bis zum Regensburger Convent.

Von

Dr. Adalbert Horawitz,

corr. Mitglieder der kais. Akademie der Wissenschaften.

Einleitung.

Im Jahre 1490 lief ein kleines Allgäuer Büblein — es war des Schmiedes Heigerlin Söhnchen — wie so viele tausend Andere, um zu studiren in die weite Welt. Man kennt aus Platter's, Butzbach's u. v. A. Lebensbeschreibungen jenes fluchtirende Geschlecht naiver, gänzlich weltunkundiger, wissbegieriger Bauernkinder, die nach den Bildungsquellen gar sehnlich verlangen, oft aber statt ihrer in den Schmutz und den Morast der allerverkommensten Verhältnisse gerathen. Tausende sind so untergegangen, Tausende haben ihr junges Leben — durch Noth und Heimweh, wie durch rohe Misshandlungen ihrer ‚Bacchanten‘ gemartert — in einem Spital oder im Strassengraben, fern von der Heimat und den Lieben, fern von jeglicher Theilnahme aushauchen müssen. Tausende aber sind weiter gekommen; waren sie aus härterem Stoff oder trafen sie es besser, kurz — sie drangen durch — lernten sogar Latein, wurden später etwa Lehrer, Prädicanten oder Buchdrucker. Und Hunderte schwangen sich höher hinauf — empor! Keine sorgsame Obrigkeit warnte damals die Kinder armer Leute vor den Studien, damals wagte man noch nicht mit selbstgefälliger Miene die Plattitude hinzuwerfen: es müsse immer ungebildete Leute geben! — Kein Regulativ, keine Inquisition bei der Aufnahme in die gelehrten Schulen schreckte von diesen zurück. Aus den kernigen, stämmigen Bauernbuben, die sich mit stahlharter Consequenz hinaufgearbeitet, wurden die Führer und Leiter der